

WEISSENBURG STADT & LAND

HWT / Mittwoch, 2. Oktober 2024 8



Ein Teil der Predigt war als Dialog angelegt und nahm die Gemeinde mit auf eine Zeitreise in die Jahre des Kirchenbaus. Josef Miehling schlüpfte dabei in die Rolle des Bahnmeisters Peter Schmidt.



Nach diesem besonderen Kirchweihgottesdienst strebte man gern in den Gemeindesaal zu Weißwurst, Kürbissuppe und Brezn.

Fotos: Peter Schafhauser

Kirchenjubiläum mit fröhlicher Zeitreise

PETRUSKIRCHE Das Pleinfelder Gotteshaus feierte am vergangenen Sonntag sein 140-jähriges Bestehen.

PLEINFELD - Das war schon eine ganz überraschende Predigt (Dazu gleich mehr). Am vergangenen Sonntag würdigte die evangelische Gemeinde in Pleinfeld das 140-jährige Bestehen ihrer Petruskirche. Petrus, der Felsen, so sollte die Kirche heißen, das stand allerdings erst vor 50 Jahren fest: Vor 140 Jahren wollten die Evangelischen im katholisch geprägten Pleinfeld endlich ihre eigene Kirche. Sie wollten raus aus dem Landgerichtsgebäude, in dem sie damals mit einem Betsaal untergebracht waren und gerade mal 13 Gottesdienste im Jahr abhalten durften. So jedenfalls kann man es nachlesen in der Pleinfelder Chronik.

Nun zur Predigt. Da bat Pfarrer Uwe M. Bloch gleich zu Beginn einen gewissen Peter Schmidt aus der Kirchenbank nach vorn. Mit besagtem Herrn Schmidt führte der Petruskirchenpfarrer nun einen ebenso informativen wie unterhaltsamen Dialog. Peter Schmidt war nämlich königlich-Bayerischer Bahnmeister, lebte zur Zeit des Kirchenbaus und war nicht zuletzt für deren Entwurf und Bauleitung zuständig. Schmidt wurde vor allem wichtig, weil Pleinfeld schon frühzeitig eine Bahnstation be-

kam und sich vermehrt viele neue Mitbürger, Eisenbahnpersonal und „Fremdarbeiter“ in der Marktgemeinde ansiedelten. Schmidt galt also als eine der treibenden Kräfte des Kirchenbaus – was insofern bemerkenswert war, da es damals im Ort gerade 64 evangelische Erwachsene gab. Pfarrer Bloch nannte das neugotische Gotteshaus sogar eine „Eisenbahnkirche“ (wir berichteten).

Kurzweilige Predigt

Ein Teil der Predigt war also eine kurzweilige und informative Zeitreise, die vor allem klappte, weil der eloquente Herr Schmidt von Pleinfelds Ex-Bürgermeister Josef Miehling dargestellt wurde, der sich in der Orts-historie bestens auskennt. Was für Pfarrer Uwe Bloch und für die folgenden Gastredner an diesem Kirchweihmorgen noch wichtig zu sein schien: Alle lobten den schon damaligen Zusammenhalt der Bürger, insbesondere der katholischen Mitbürger, ohne deren Zustimmung der Kirchenbau wahrscheinlich nicht möglich gewesen wäre.

Viele Menschen wirkten mit beim Bau „unserer kleinen, bescheidenen Kirche“, wie Bloch dankbar erläuterte.

Mit Fuhrwerken, Spenden und sonstigen Leistungen half auch die überwiegend katholische Bevölkerung beim Bau des evangelischen Gotteshauses.

Wieder in der Gegenwart angekommen, bezeichnete Pfarrer Bloch die Petruskirche als Wegstation – für viele Menschen der Stadt ein Leben lang und auch als willkommene Wegstation für die vielen Touristen im Ort. Neben traditionellen Gottesdiensten und solchen in moderner, freier Form fänden hier auch immer öfter anspruchsvolle Konzerte statt. Mit heute 1500 Gliedern sei die evangelische Kirchengemeinde die zweitgrößte im Dekanat Weißenburg. Nach der Liturgie, die begleitet war von kraftvollen Musikstücken des Posanenchors „PetriBrass“, war man gespannt auf die Grußadressen der Ehrengäste.

So imponierte Landratstellvertreter Günter Obermeyer unter anderem die großartige Eigenleistung sowie das hohe Spendenaufkommen beim Bau der 140 Jahre jungen Kirche. Spenden, die aus allen Teilen der Bevölkerung kamen. „Schon damals konnte man beeindruckt sein von einer gelebten Ökumene in Pleinfeld.“

Kirche sei auch heute relevant. Auch er nahm die Gemeinde auf einen kurzen historischen Rückblick mit – diesmal auf einige damalige Zeitschehnisse in aller Welt.

Viel Spirit, viel Einigkeit

Für Pleinfelds 1. Bürgermeister Stefan Frühwald steht das friedliche Zusammenleben der Menschen in seiner Gemeinde im Vordergrund: „Wir gehören alle zusammen – wir helfen und wir unterstützen uns gegenseitig, alle Bürger, ob ohne Glauben, ob katholische oder evangelische Christen.“ Mit verschiedenen Beispielen unterstrich das Gemeindeoberhaupt „den tollen Zusammenhalt“ der Einwohner. Als fröhliche und symbolische Geste schenkte er zum Schluss Pfarrer Uwe Bloch eine Sonnenbrille. „Mögen Sie damit immer den nötigen Weitblick haben“, wie Frühwald in sonniger Laune formulierte. Vielleicht hatte er auch Durchblick gesagt und meinte das im Hinblick auf die sommerlichen Gottesdienste und Konzerte im Freien.

Nicht mit einer Sonnenbrille, dafür mit einer großen Sonnenblume trat Dekanin Ingrid Gottwald-Weber ans Rednerpult, um die Glückwün-

sche des Dekanatsbezirks Weißenburg zu überbringen. „Sie haben eine lebendige Gemeinde mit starker Strahlkraft, vergleichbar mit einer Sonnenblume aus dem Dekanatsgarten“, sagte sie unter anderem zu ihrem Stellvertreter Pfarrer Uwe Bloch. Auch Kirchen und Kirchtürme hätten eine große Strahlkraft. Kirchen seien nicht nur religiöse Orte, sondern auch wertvolle kulturelle Schätze im christlichen Abendland.

Für den katholischen Pfarrverband überbrachte Pfarrgemeinderatsvorsitzende Ines Dirsch herzliche Glückwünsche. Seit Generationen leiste die Petruskirche einen wichtigen Beitrag zum spirituellen Leben in der Region. „Lassen Sie uns weiter gemeinsam am Dialog sowie bei Aktionen und Festen zusammenarbeiten“, sagte sie mit Blick auf die bereits gute ökumenische Verbundenheit, „gerade in Zeiten, in denen die Einheit der Christen mehr denn je gefordert sei.“

Nach so viel Spirit, nach so viel Einigkeit und wohlmeinenden Worten in diesem besonderen Kirchweihgottesdienst strebte man gern in den Gemeindesaal zu Weißwurst, Kürbissuppe und Brezn.

PETER SCHAFFHAUSER